

Gedanken zum Nationalfeiertag 2004

Liebe Oberwilerinnen und Oberwiler,
Geschätzte Gäste

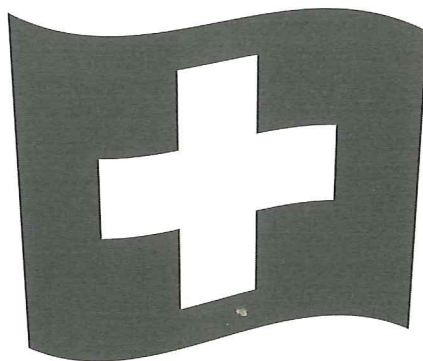
Heute flattern überall Fahnen zum Zeichen unseres Nationalfeiertages. Ich habe eine besondere Fahne mitgebracht: Es ist ein Fan-Artikel aus der Zeit, als die Schweizer Nationalmannschaft an der Europameisterschaft in Portugal teilnahm. Also etwas wirklich echt Schweizerisches – nur haben wir leider zu wenig Gelegenheit gehabt, diese Fahne zu schwenken.

Perfektionistisches Fahnenmodell

Mich fasziniert das Modell dieser Fahne. Ich fragte mich: Weshalb ist der Fuss dieses kleinen Fahnenmastes angewinkelt? Weshalb ist dieser Plastikfuss so konstruiert, dass man ihn aufstecken kann, wie etwa auf ein schmales Brett oder dergleichen? Ich versuchte, dieses Fähnlein am Balkongeländer zu montieren. Und plötzlich ging mir ein Licht auf: Angesichts der vielen vorgehängten Geranientöpfe – eine Vorliebe von uns Schweizern – merkte ich, dass man den Plastikfuss auf diese Eternittöpfe stecken kann. Also typisch Schweizerisch. Und dann ist zusätzlich noch ein Doppelklebestreifen montiert, damit die derart aufgesteckte Fahne dann wirklich auch jedem Föhnsturm trotze – und mindestens bis zum Halbfinalspiel der Schweizer zu wehen vermöge. Doch erst Tage später – die Schweiz war schon fast ausgeschieden – erkannte ich auf der Strasse, dass mein erster Gedanke falsch war: Ich sah das Fähnlein auf eine Fensterscheibe eines Autos gesteckt – ja genau: Der Plastikfuss war speziell und einzig dafür konstruiert, an die seitlichen Autofenster gesteckt zu werden.

Ungeheuerlich. So etwas kann es nur bei uns geben: Ich wunderte mich nicht über das Ausscheiden der Schweiz aus der EM, aber ich wunderte mich über diese schweizerisch-perfektionistische Konstruktion – eben echt schweizerisch: Ei-

nerseits ein perfekt ins Detail geplantes Werk – eine Stärke unserer Erfindungs-gabe –, andererseits eine Konstruktion, die dann ohnehin niemand verwendet, weil wir eben nicht Italiener oder Portugiesen sind, die in spontanem Übermut Fahnen und andere Tücher so flattern lassen, wie es eben gerade geht. Dieser süd-ländische Freudentaumel ist also nicht unsere Sache.



Was ist denn unsere Sache? Was ist unsere Eigenart, wo liegen unsere Stärken? Um dies zu hinterfragen, werde ich jetzt nicht in die Geschichte steigen, um unseren Zusammenhalt seit dem Jahr 1291 oder der jahrzehntelange Kampf zur Befreiung von fremden Königen und Fürsten oder andere Mythen auferstehen zu lassen. Jede Nation hat ihre, wohl auch notwendigen Mythen, doch es ist etwas anderes und muss etwas anderes sein, das uns heute und für die Zukunft als Schweizerinnen und Schweizer, eingeschlossen die hier lebenden Ausländerinnen und Ausländer, als Gemeinschaft stark macht. Mich interessiert die Frage, was uns heute als Gemeinschaft auszeichnet.

Fun and Specials statt ernste Gedanken

Aber solche ernsteren Gedanken scheinen nicht in Mode zu sein: Mir fällt auf, dass bei heutigen 1.-August-Feiern zunehmend nach Alternativen zum klassischen Modell gesucht wird: Ein «Buure-Zmorge»

oder Brunch statt ein abendlicher Lampionumzug, eine Salsa- oder Reggae-Band statt die örtliche Dorf-, Stadt- oder Harmoniemusik, Verzicht auf die traditionelle Rede zum Nationalfeiertag – so ein nicht seltenes Bild an einigen Orten. Natürlich haben sich die Behörden, die oft für den Festablauf verantwortlich sind, etwas einfallen lassen müssen, nachdem immer weniger Leute an die traditionellen Feiern kamen und lieber im eigenen Garten Würste bräteln. Ich verstehe also die Suche nach Alternativen.

Doch erlauben Sie mir gleichwohl einige kritische Gedanken zu dieser Tendenz: Raum für etwas Besinnliches, Ernstes oder Gedankenanstregendes ist offenbar – zumindest in einem öffentlichen, gemeinschaftlichen Rahmen – nicht gefragt. Dafür wird Fun und Spass angeboten im Rahmen alternativer 1.-August-Feiern, die ernsthafte Rede wird abgelöst durch humoristische Einlagen von bekannten Unterhaltern.

Oder da bekomme ich zum diesjährigen Nationalfeiertag eine Einladung, in welcher von einer «Lounge» die Rede ist, in welcher «Drinks and Cocktails, Soul/Reggae/Funk, ein Barbecue und viele andere Highlights and Specials» geboten werden. Wirklich schweizerisch, denke ich, diese Highlights und Specials – unsere Stärken liegen offenbar anderswo, jedenfalls nicht in eigenen Produkten, die dann auch auf deutsch oder schweizerdeutsch bezeichnet werden könnten.

Verzicht auf die Rede?

Und schliesslich die Rede: Klar kann man darauf verzichten; doch ertönt dann zu Recht die Kritik, Politikerinnen und Politiker würden sich erst einige Wochen vor den Wahlen dem öffentlichen Gespräch stellen. Ich finde, die sollen gerade heute Farbe und Profil zeigen! Der Verzicht auf die traditionelle Rede zum Nationalfeier-